



Bürokratie erschwert Impfen in Hausarztpraxen

Bericht: Benjamin Arnold, Ronny Arnold, Katharina Schröder, Tim Schulz, Christian Werner

Colditz, Sachsen

Ankunft einer derzeit heiß begehrten Ware, dem Impfstoff von Biontec/Pfizer.

Bürgermeister: Guten Morgen

ASB-Mitarbeiter: Morgen, Impfstoff

Bürgermeister: Das Gold

Heute sollen hier im sächsischen Colditz 126 über 80-Jährige geimpft werden. Eigentlich müssten sie ins knapp 30 Kilometer entfernte Impfzentrum fahren, doch für viele ist der Weg zu weit und zu beschwerlich. Also hat sich Bürgermeister Robert Zillmann eine Alternative überlegt.

Ton Robert Zillmann:

Da haben wir gesagt, okay, da macht man halt so ein temporäres Altenpflegeheim hier bei uns und richten unsere Turnhalle entsprechend her und sagen, wir bringen alle unsere 80-Jährigen zusammen und impfen die hier.

Und damit auch wirklich alle Senioren ihre Impfung erhalten, hat der Bürgermeister kurzerhand die Freiwillige Feuerwehr mobilisiert. Auf diese Weise konnte auch schon die Erstimpfung im Februar glatt über die Bühne gehen.

Feuerwehrmann:

Unser Job heute ist eigentlich, dass wir die Impflinge, die jetzt den zweiten Termin bekommen haben, für die zweite Impfung abholen, die jetzt selber nicht mehr in das Zentrum kommen können.

Auch für Heinz Müller, 87 Jahre alt, war die Fahrt ins Impfzentrum in Borna keine Option.

Heinz Müller:

Weil das zu weit war. Ich hatte ja Niemanden. Sind ja 30 Kilometer.

Nun sind es nur drei Kilometer mit der Freiwilligen Feuerwehr.

Helferin 1: Schönen guten Tag

Helferin 2: Würden Sie mir ihren Namen bitte sagen

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Heinz Müller: Müller, Heinz

Nach nur 15 Minuten Wartezeit ist er auch schon an der Reihe.

Krankenschwester: Dann wird es mal kalt bei Ihnen und dann gibt es einen Pieks.

Krankenschwester: So, jetzt haben Sie es schon geschafft.

Ohne die Initiative von Bürgermeister Zillmann wären viele Senioren hier immer noch ungeimpft - und damit gefährdet für schwere Corona-Verläufe. Isolation und Einsamkeit kämen dazu.

Heinz Müller:

Ich bin froh, dass ich es hinter mir habe, ich mich wieder ein bisschen enger mit meiner Familie sehen lassen kann und sie besuchen kann.

Bis Ende Mai sollen alle über 80-jährigen aus Colditz die 2. Impfung erhalten haben. Hier ist das ein großer Erfolg. Doch Stand heute sind immer noch viel zu viele Ältere ohne Impfschutz. Rund 5,7 Millionen über 80-Jährige leben in Deutschland. Bisher haben aber nur etwa 3,5 Millionen Menschen die Erstimpfung auf Grund ihres Alters erhalten. Das seien viel zu wenige, so der Immunologe Carsten Watzl.

Prof. Carsten Watzl, Immunologe TU Dortmund

Wir sind halt aktuell leider noch nicht da, dass wir die meisten vulnerablen Menschen geschützt haben. Das ist sicherlich ein logistisches Problem, weil er in dem Pflegeheim kann ich die mit dem mobilen Impfteams kommen. Er wenn jemand zu Hause sitzt, auch keinen Internetzugang hat und wenn er keine Kinder oder Verwandte hat, die ihn dann helfen, dann ist es wirklich so, dass so eine Person auch mal schnell vergessen werden kann.

Saalekreis, Sachsen-Anhalt

Auch deshalb sollen die Hausärzte nach Ostern in die Impfkampagne eingebunden werden.

Susen Bernerth: Und einmal Platz nehmen

Doch schon jetzt gibt es in rund der Hälfte der Bundesländer Pilotprojekte. Auch in Sachsen-Anhalt wird bereits in einigen wenigen Arztpraxen geimpft Wie bei der Landärztin Susen Bernerth. 76 ihrer zumeist älteren Patienten hat sie heute einbestellt - im Fünf-Minuten-Takt.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Susen Bernerth: Haben Sie noch Fragen zur Impfung?

Patientin: Nein

Susen Bernerth: Warum wir heute impfen, das wissen Sie. Wir benutzen den Impfstoff von BioNTech.

Damit hier heute alles reibungslos abläuft, hat Susen Bernerth ihre Praxis für den Regelbetrieb geschlossen. Denn noch ist das Impfen beim Arzt mit einem hohen logistischen und vor allem bürokratischen Aufwand verbunden. Landkreis, Impfund, Chargennummer – ein umfangreicher Datensatz muss nach Abschluss der Impfungen dem Robert-Koch-Institut übermittelt werden. Dafür ist extra eine Mitarbeiterin des mobilen Impfteams des Landkreises vor Ort.

Susen Bernerth:

Das machen wir ja im Normalfall nicht, also wir dokumentieren nur die Abrechnungsziffer quasi für die kassenärztliche Vereinigung und dann auch die Meldung für die Krankenkassen. Mit solchen Datenerhebungen haben wir sonst nichts zu tun.

Zwar gibt es bereits ein Online-Meldesystem: Doch bisher haben nur Impfzentren und Mobile Teams darauf Zugriff. Und die Meldungen im laufenden Praxisbetrieb realisieren - da ist auch Alaa Al Mhmoud skeptisch.

Impfteam:

Wahrscheinlich wird es schwierig mit an RKI exportieren, mit den Statistiken, vielleicht kommt man durcheinander, aus verschiedenen Gründen, wenn hier viele Patienten täglich kommen.

Die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen-Anhalt fordert deshalb, dass, wenn es bei niedergelassenen Ärzten im April flächendeckend losgeht, die Impfung so unbürokratisch wie möglich ablaufen soll.

Jörg Böhme, Kassenärztliche Vereinigung Sachsen-Anhalt

Die tagesaktuelle Meldung hat nichts tatsächlich mit der Impfung zu tun, das geht einfach darum, nachzuweisen, beziehungsweise für den Staat darzustellen, wie viel der Risikogruppe eins, zwei geimpft sind, wie viel Impfstoff verbraucht wurde. Das hat mehr administrative Gründe, als dass es tatsächlich Sinn ergibt. Denn unser Ziel muss es sein, die Bevölkerung großflächig zu impfen. Also diese 80 Prozent zu schaffen, wo man davon spricht, dass wir eine Herdenimmunität haben. Aber man will gerne Zwischenstände haben, um zu wissen wo man steht.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Vom Robert-Koch-Institut heißt es hingegen auf Nachfrage, dass die täglichen Impfmeldungen auch für die Risikoabschätzung möglicher Nebenwirkungen notwendig seien.

Jerichower Land, Sachsen-Anhalt

Impfen mit Bürokratiehürden - und die versucht nun jedes Land und jeder Landkreis für sich zu überwinden, mit ganz unterschiedlichen Lösungsansätzen. Im Jerichower Land hat die Ärztin Yvonne Wilke auch schon mit dem Impfen begonnen. Anders als 135 Kilometer weiter im Saalekreis, geht das hier im laufenden Praxisbetrieb.

Yvonne Wilke: Dann bitte ich Sie hier nochmal um eine Unterschrift. Alles andere haben sie gut ausgefüllt. Und mit der Impfung sind Sie jetzt einverstanden?

Patient: Ja.

Die Meldungen für das RKI werden hier auf die altmodische Art dokumentiert – statt digitaler Datenübermittlung heißt es: Zettelwirtschaft.

Yvonne Wilke:

Diesen Aufklärungsbogen Anamnesebogen Einwilligungserklärung und diesen Laufzettel, den wir hier unterschreiben, das gebe ich dem Mitarbeiter vom Landkreis dann mit. Und der gibt das dort an die Bundeswehrkameraden an die Dokumentationsassistenten. Und die machen dann die Meldung entsprechend fertig.

Doch wenn das Impfen bei den Ärzten nach Ostern richtig losgeht, sind sie selbst für die Meldung verantwortlich. Ein digitales Tool zur Übermittlung der Daten an das RKI soll dann zwar auch in den Praxen zur Verfügung stehen, ob das problemlos klappt, Yvonne Wilke ist skeptisch.

Von uns Hausärzten wird diese tägliche Meldung an das RKI schwer zu leisten sein. Es ist unendlich viel Papierkram, was wir haben, was nach der Sprechstunde zu bewältigen ist.

Der Papierkram ist das eine, doch was vor allem fehlt ist auch hier der Impfstoff. Lieferschwierigkeiten, Engpässe, Verzögerungen – es geht viel zu langsam voran. Und kaum zu glauben, noch immer landet Impfstoff im Müll. Der Grund: aus den Ampullen von BionTech-Pfizer werden derzeit meist nur sechs Dosen gezogen, obwohl es möglich ist, auch eine siebte Dosis aufzuziehen.

Hans Christian Meyer ist leitender Impfarzt im rheinisch-bergischen Kreis.



Dr. Hans Christian Meyer, Arzt

Das ist so ein Glasfläschchen, da können Sie sechs. Also da sind so 2,25 Milliliter Flüssigkeit also aufgelöste Impfstoffdosis drin. Und da können Sie rein theoretisch siebeneinhalb Dosen rausziehen, insofern merken Sie, was da wirklich weggeworfen wird.

Sieben statt nur sechs Impfungen pro Ampulle - bedeutet bis zu 16 Prozent mehr Impfstoff. So wird das beispielsweise in den Niederlanden gemacht. Dafür notwendig: Spritzen ohne sogenanntes Tot-Raum-Volumen.

Dr. Hans Christian Meyer, Arzt

Und das hier ist eine Zero Residual-Spritze. Und bei einer normalen Spritze würde die Bewegung jetzt hier aufhören, so dass hier oben ist, denn sogenannte Totraum übrig bleibt. Bei dieser Spritze setzt sich die Bewegung aber auch fort und der Stempel ragt sogar oben ein Stück über die Spritze hinaus, sodass die gesamte Flüssigkeit letztendlich dann verspritzt wird.

Auch mit diesen höherwertigen Spritzen ist das Impfen der siebten Dosis möglich. Wir treffen jemanden, der das regelmäßig so macht. Unsere Kontaktperson will nicht erkannt werden, fürchtet negative Konsequenzen. Deshalb stellen wir das Gespräch nach.

Ich habe das Gefühl, dass die Verantwortlichen mittlerweile die Verabreichung der siebten Dosis stillschweigend tolerieren. Sonst würde es ja Nachfragen geben, weshalb mehr Personen geimpft wurden. Es sollte keine einzige Dosis weggeworfen werden. Das ist mein Credo.

Dabei ist die siebte Dosis genauso wirksam wie die erste. Nur für die siebte Dosis fehle eben die Zulassung durch die Europäische Arzneimittelagentur, so Professor Carsten Watzl.

Prof. Carsten Watzl, Immunologe, TU Dortmund

Wenn der Arzt die siebte Dose entnimmt und es würde bei dieser Impfung irgendetwas passieren, dann wäre das in der Verantwortlichkeit des Arztes, weil er ja das Medikament nicht entsprechend der Vorschrift verwendet hat... Das heißt auch da muss man natürlich ganz klar von vom Bundesgesundheitsministerium und in zulassenden Stellen, entsprechend auch die Vorschrift rausgeben, dass da nicht der Arzt auf einmal in der Haftung ist.

Nachfrage beim Bundesgesundheitsministerium. Hier heißt es:

Zitat: „Es obliegt dem impfenden Arzt, im Einzelfall zu prüfen und sicherzustellen, dass das

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



dem Impfling verabreichte Impfstoffvolumen tatsächlich 0,3 Milliliter beträgt.“ Keine klare Anweisung, wenn möglich auch eine siebte Dosis zu verimpfen - die Verantwortung an die Ärzte delegiert.

Ein symptomatischer Reflex der Politik in der Corona-Pandemie, sagt die EU Abgeordnete der Grünen Jutta Paulus.

Jutta Paulus, EU-Abgeordnete, Die Grünen

Also Geschwindigkeit schlägt Perfektion. Das gilt generell in Krisen. Man diskutiert und diskutiert und einigt sich auf ein gemeinsames Vorgehen. Und wenn jeder nach Hause kommt, macht das dann doch wieder anders, weil er nicht für irgendwelche Dinge haftbar gemacht werden möchte. Das ist sehr symptomatisch für die das Agieren der Politik. Bevor ich etwas falsch mache, mache ich lieber erstmal nichts.

Zurück ins Jerichower Land. Warten auf die Politik – das will auch Yvonne Wilke nicht mehr. 20 Impfdosen wurden allen Hausarztpraxen nun zugesichert, pro Woche. Immerhin ein Anfang.

Yvonne Wilke:

Dass man familienweise sozusagen seine Schäfchen in Sicherheit irgendwo auch wiegen kann. Ja, weil das Interesse und die Impfbereitschaft in der Bevölkerung ist sehr, sehr hoch.